

Aussprache. zum Vortrag :

"Geisteswissenschaft, Naturwissenschaft, Technik".

~~Vortrag~~

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten für die Studenten der Technischen Hochschule, Stuttgart,

am 17. Juni 1920.

A u s s p r a c h e .

Frage: Was berechtigt uns dazu, wenn wir über die Grenzen des Denkens hinausgehen, die Einheit des Denkens zu verlassen und vom Denken zur Meditation überzugehen?

Dr. Steiner:

Meine sehr verehrten Anwesenden! Es handelt sich, wie mir scheint, bei dieser Frage um etwas sehr Bedeutsames, das allerdings in seiner Gänze nur durch gründliche erkenntnistheoretische und erkenntniskritische Betrachtung beobachtet werden könnte. Ich will aber versuchen, ein wenig auf das Eine oder Andere hinzuweisen, welches für die Beantwortung dieser Frage in Betracht kommt.

← Da darf ich vielleicht aufmerksam machen auf das letzte Kapitel, das ich angefügt habe der zweiten Auflage meiner "Rätsel der Philosophie", worin ich dargestellt habe den Entwicklungsgang der Philosophie selber, und worin ich dann versuchte zu zeigen, wie gerade im gegenwärtigen Augenblick der menschheitlichen Entwicklung die Philosophie-Geschichte, die Philosophie-Entwicklung angekommen ist dabei, aus sich selbst heraus gewissermassen zu fordern dieses Hinausgehen des Denkens über denjenigen Standpunkt des Denkens, der gerade vorhanden ist, wenn man an den Grenzen des Naturerkennens angelangt ist. Ich habe dazumal versucht, folgendes zu zeigen:

Die Menschen können, wenn sie richtig so verfolgen die Erkenntnismethoden, wie etwa Dubois-Reymond, der grosse Physiologe, diese Erkenntnis-Methode verfolgt, ganz bis zu dem Gesichtspunkte kommen, den Dubois-Reymond gerade in seiner Rede "Ueber die Grenzen des Naturerkennens" in den 70er Jahren auf der berühmten Naturforscherversammlung in Leipzig ausgesprochen hat, oder auch wiederholt hat in der Rede über "Die sieben Welträtsel". Ich brauche nicht darauf

hinzuwiesen, dass dazumal Dubois-Reymond sprach² davon, dass man mit der Anwendung desjenigen, was hier genannt worden ist "das einheitliche Denken" dazu kommt, den sog. ^{Kant-}Laplaceschen Geist auszubilden, d.h. ein solches Denken über die Materie zu entwickeln, wie es ^{dann} möglich ist ~~dann~~, wenn man alles Materielle durchdringen will so, wie man durchdringt mit den astronomisch-mathematischen Methoden den Lauf der Planeten eines Sonnensystems usw...

Wenn man durch eine gewisse innere Anschauung den Blick richtet auf dasjenige, was da sich in uns selbst vollzieht, wenn man gewissermassen einmal versucht, das Subjekt zum Objekt zu machen, dann stellt sich heraus, dass dieses Denken, das man da entwickelt, nun nicht bloss etwa so definiert werden kann, dass es da wäre, um irgend eine Aussenwelt abzubilden oder um die Tatsachen einer Aussenwelt zu kombinieren. Ich muss sehen in dem, was so über das Denken gedacht wird, noch einen letzten Rest jeder alten Teleologie, jener alten Zweckmässigkeitslehre, die überall nicht nach dem Warum fragt, sondern nach dem Wozu; die nicht fragt: wie kommt es, dass die ganze Organisation des Menschen, oder irgend ein anderer Organismus, ein Organ wie die Hand in einer bestimmten Weise gestaltet hat? sondern: wie müsste sich zu einem gewissen Zweck diese Hand eben zweckmässig gestalten? - Das wird, wenn man sich auch dessen heute nicht mehr bewusst ist, oder noch nicht bewusst ist, auch ausgedehnt auf die Betrachtung des Denkens. Man fragt: wozu ist das Denken eigentlich da? Man macht sich das nicht immer klar, aber man fragt es unbewusst. Das Denken (so meint man), das Erkennen überhaupt sei da, dass man eine äussere Welt in sich hineinsauge gewissermassen; dass man das, was zuerst draussen ist, wenn auch nur im Bilde in seinem Innern habe.

Nun aber kann man realistisch, aber natürlich geistig-bealistisch verfolgen was das Denken eigentlich ist; ^{dann} ~~so~~ merkt man, dass dieses Denken durchaus eine reale Kraft ist, die uns selber gestaltet.

Sehen Sie, diese Geisteswissenschaft, von der ich hier spreche, das ist nicht eine abstrakte Theorie, nicht irgend etwas, was nur eine Weltanschauung in Ideen sein will. Unter anderem (ich darf das wohl hier sagen, es wird ja nicht als Unbescheidenheit angesehen werden) habe ich in der letzten Zeit gehalten ausser einem pädagogischen Kursus, in dem ich versuchte, die Geisteswissenschaft auf die Pädagogik anzuwenden, (es war für die Lehrerschaft, bevor die Waldorfschule begründet wurden ist) ausser diesem pädagogischen Kursus habe ich auch einen Kursus gehalten, der versuchte, aus der Geisteswissenschaft heraus gerade das Therapeutische der Medizin zu ergreifen und zu zeigen, wie aus geistigem Forschen Lichter fallen können auf dasjenige, wozu man niemals eigentlich vollständig gelangt, wenn man nur mit den heutigen Methoden der Physiologie, der Biologie forscht. Nun, ich möchte Ihnen nicht etwas speziell Therapeutisches sagen, aber ich möchte doch eines erwähnen, um die Methode zu charakterisieren. Das ist, dass ja eigentlich heute in der gebräuchlichen Philosophie immer nur spekuliert wird über den Zusammenhang des Geistig-Seelischen mit dem Leiblich-Körperlichen. Da gibt es allerlei Theorien über Wechselwirkung, über Parallelismus usw.; allerlei materialistische Deutungen der Seelenvorgänge; aber man hat eigentlich immer in einer gewissen Abstraktion vor sich auf der einen Seite das abstrakte Beobachten des Geistig-Seelischen, auf der anderen Seite des Leiblich-Physischen, und man spekuliert dann, wie diese beiden miteinander in ein Verhältnis kommen können. Geisteswissenschaft studiert wirklich methodisch - aber eben in demjenigen Denken, das da (erweckt wird methodisch) - wie das Seelisch-Geistige im Leiblich-Physischen wirkt. Und ich will, indem ich mich ⁵aussetze ²einfach ¹vielleicht ³manchem ^xMisverständnis, ~~indem ich~~ ^{den} mich aussetze ~~dem~~, dass ~~das~~, was ich sage, als

paradox genommen wird - ich will eines herausheben:

Wenn wir beobachten das Kind, das heranwächst bis zum Zahnwechsel um das siebente Jahr, dann merken wir, dass nicht nur dieser Zahnwechsel sich vollzieht, sondern dass da auch die Konfiguration des Geistig-Seelischen eine wesentliche Änderung erfährt.

wenn Sie nun zurückdenken auch nur in Ihrem eigenen Leben, wenn man noch nicht methodisch forscht, man findet, dass die scharf konturierten Gedanken, die sich dann befestigen zur Erinnerung, und für den Lauf des Lebens sich fortpflanzen, - dass diese scharf umrissenen Gedanken aus der Denkkraft heraus erst sich bilden können in der Zeit, in der der Organismus heraustreibt (es ist ja etwas, was aus dem ganzen Organismus, nicht bloss aus den Kiefern kommt) das, was die zweiten Zähne sind. Verfolgt man das methodisch weiter, so kommt man darauf, dass man sich sagt: Gerade so, wie etwa bei physikalischen Vorgängen irgend eine Kraftart, etwa mechanische Kraft, verwandelt werden kann in Wärme, und man sagt dann "Wärme wird frei", "Wärme erscheint", so hat man zu verfolgen im menschlichen Lebenslauf dasjenige, was im Organismus leibt (der Ausdruck ist uns ^{ganz} verloren gegangen) im Zahnwechsel, und was dann frei wird, wenn der Zahnwechsel nach und nach sich vollzieht; was dann aus dem latenten in den freien Zustand übergeht, was zuerst innerlich gewirkt hat: die zweiten Zähne sind erschienen; da wirkt ein gewisser Kräftezusammenhang, ein Kräftesystem im Inneren, bis diese zweiten Zähne entstehen. Dann wird dieser Kräftezusammenhang frei, und er erscheint in seinem Freiwerden als jenes Geistig-Seelische, dass dann die scharf konturierten Gedanken der Erinnerung gibt. So gelangt allmählich diese Geisteswissenschaft dazu (ich kann ja nur eine Andeutung geben und bitte deshalb um Entschuldigung, aber ich müsste sonst stundenlang reden) - ich will nur zeigen, wie in der Tat diese Geisteswissenschaft auf Gebiete angewendet wird, an die

man heute nicht denkt. Sie ist eine Fortsetzung des Naturwissenschaftlichen. Genau dieselbe Form des Denkens ist es, die man anwendet, wenn man vom Freiwerden der Wärme spricht. Dieselbe Form, die man sich nur erst herausgebildet hat, wendet man dann auf die menschliche Entwicklung an. Und man sagt sich: Das, was als Erinnerung, als Denkkraft erscheint, das schiebt die zweiten Zähne heraus, - wenn ich mich trivial ausdrücken darf.

Da hat man nicht ein Spekulieren über den Zusammenhang von Leib und Seele, sondern da verfolgt man ganz empirisch, wie man es als Naturforscher gewöhnt ist, nur mit höher entwickelten Denk-Methoden empirisch dasjenige, was eben beobachtbar ist. Nur ist das Ganze, was man um sich hat, auch geistig beobachtet. Und so kommt man dazu, nicht mehr in abstrakter, nebuloser Weise über Wechselwirkung von Leib und Seele und Geist zu sprechen, sondern man gibt an, wie in einem gewissen Lebensalter eine Kraft leiblich wird, dann sich als Geistig-Seelisches emanzipiert in einem andern Lebensalter. Und man gelangt dazu, mit dem Geist hineinzukommen in das Materielle; das Materielle geistig zu verstehen. Das ist das Eigentümliche, dass der Materialismus gerade das Materielle nicht verstanden hat; dass er eigentlich der Materie gegenübersteht wie etwas, was unverstanden für ihn bleibt. Der Materialismus ist gerade das, was die Materie nicht verstanden hat. Die Geisteswissenschaft, die hier gemeint ist, dringt durch ihre geistige Methode gerade zum Verständnis des Materiellen vor. Und es war tatsächlich den zuhörenden Aerzten und Medizinstudierenden äusserst interessant, wenn man ihnen zeigen konnte, wie man nun wirklich dazu gelangt, das Geistig-Seelische wirksam darzustellen im Leiblichen. Wie man darstellen kann, wie eigentlich das Herz in seiner Funktion aus der Geisteswissenschaft heraus in ganz anderer Weise begriffen werden kann,

als mit den Methoden der heutigen Physiologie oder Biologie.

Also darum handelt es sich, dass in der Tat nicht blosse durch irgend eine phantastische Ausgestaltung, sondern durch ein wirkliches Weiterführen, das aber einfach durch einen Grenzzustand oder Kritikzustand ~~hindurchgehen~~ muss, das Denken sich entwickelt. Bei diesem Durchgehen durch den Grenzzustand wird eben das Denken etwas anderes. Sie dürfen nicht sagen, dass die Einheit des Denkens damit ^{irgendwie} zerstört wird. Es wird z.B. die Kraft, die im Eis wirkt, nicht etwas, was nicht mehr sein darf, wenn ~~man~~ das Eis zergeht durch Schmelzen und zu Wasser wird. Und die Kraft, die im Wasser wirkt, wird nicht etwas anderes, wenn das Wasser durchgeht durch den Siedepunkt und durch die Verdampfung. So handelt es sich darum, dass an dem Punkt, den ich als einen Entwicklungspunkt für das Denken charakterisiert habe, diese Denkkraft durchgeht durch einen solchen Grenzzustand, und dann allerdings in einer anderen Form erscheint, so dass sich das Erleben vom früheren Erleben unterscheidet wie Dampf vom Wasser. Dadurch kommt man aber dazu, die Denkkraft selbst, das Denken (ich könnte dasselbe auch vom Wollen beweisen) als etwas, was real im Menschen wirkt, zu verstehen. Man sieht dann in der Denkkraft, die man später im Leben hat, dasjenige, was im kindlichen Alter im Leibe gewirkt hat. Es wird also gerade in einer merkwürdigen Weise alles zur Einheit.

Ich gebe Ihnen gerne zu: Geisteswissenschaft kann in manchen Einzelfragen irren. Sie ist im Anfang. Aber darum handelt es sich nicht. Sondern es handelt sich darum: in welcher Richtung, in welcher Orientierung gestrebt wird.

Und so kann man sagen: es wird versucht, dasjenige, was im Denken sich offenbart, in seiner Gestaltung des Menschen zu beobachten; zu beobachten als eine reale, den menschlichen Organismus gestal-

tende, durchbildende Kraft. Es wird das Denken in seiner Realität betrachtet. Deshalb sagt man sich zuletzt: diejenigen, die noch das Denken erkenntnis-kritisch so betrachten, dass sie nur nach einem Zweck fragen: "Warum ist das Denken so, dass es äussere Sinneswahrnehmungen kombiniert?", sie geben sich einem gewissen Irrtum hin. Den Irrtum, den ich Ihnen jetzt charakterisieren möchte.

Wir nehmen an, das Weizenkorn oder die Weizenähre wächst aus dem Würzelchen heraus, durch den Halm; die pflanzenbildende Kraft äussert sich, und kann aus dem Samen heraus eine neue Pflanze, die wieder bis zum Samen kommt, gestalten usw... Wir sehen das, was da als Bildkraft in der Pflanze wirkt, kontiniert in geschlossenem Fortgang in der Pflanze selbst wirksam von Gestaltung zu Gestaltung, wie Goethe sagt: von Metamorphose zu Metamorphose. So versucht man in der Geisteswissenschaft das Denken, das sich dann im Menschen äussert, als gestaltende Kraft zu verfolgen, und man kommt dazu, zu sagen: Indem das Denken im Menschen eine gestaltende Kraft ist, kommt auch eine Nebenwirkung zustande. Und diese Nebenwirkung, die ist eigentlich erst das gewöhnliche Erkennen. Und wenn ich nach dieser Nebenwirkung das Denken in seiner Wesenheit charakterisieren will, so tue ich genau dasselbe, wie wenn ich sage; Was interessiert mich, was da in der Pflanze als bildende Kraft durch die Wurzel, die Halme in die Ähre hinaufschiesst; das interessiert mich nicht; ich gehe aus von der Ernährungs-Chemie und untersuche, was da im Weizenkorn erscheint als Ernährungs-Substanz. - Das ist natürlich auch eine berechtigte Betrachtung des Weizenkornes. Man kann es so betrachten auf dieser Grundlage. Aber wenn ich das tue, dann sehe ich dabei ab von dem, was eigentlich kontinuierlich in der Pflanzenbildung fortfließt. - Und so ist es mit dem Erkennen. In dem, was gewöhnlich von den Erkenntnis-Theoretikern, von den Philosophen und von denjenigen, die die Naturwis-

senschaft begründungen wollen mit irgend welcher Betrachtung, gedacht wird, da sind dieselben Wirkungen, die auftreten, indem das Denken, das eigentlich und gestalten will, nach aussen hin sich ebenso in eine Nebenwirkung äussert, wie das, was in der Weizenpflanze wächst, kontinuierlich fortgedacht in einer Nebenwirkung sich äussert, indem es auch die Grundlage ist für die Ernährung eines anderen Wesens.

Aber es ist falsch, zu untersuchen den Weizen nur auf dieses hin. Das hat mit dem Wesen des Weizenkornes nichts zu tun. Da bringe ich Ihnen einen anderen Gesichtspunkt hinein.

So ist die Philosophie heute auf einem Holzwege, wenn sie nur untersucht das Erkennen in bezug auf das Auffassen der Aussenwelt. Denn das Wesentliche ist, dass das Erkennen eine im Menschen gestaltende Kraft ist, und das andere geradezu als Nebenwirkung auftritt. Solange ist diejenige Betrachtungsweise, die das Denken nur in dem Zustand belassen will, in dem es Naturgesetze abstrahiert, Wahrnehmungen sammelt, gerade in derselben Lage, wie derjenige, der behaupten würde: man solle nicht eigentliche Pflanzen-Biologie treiben, um das Wesen der Pflanze kennen zu lernen, sondern Ernährungs-Chemie.

Das sind Dinge, an die man heute nicht denkt, die aber eine grosse Rolle spielen in der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Zukunft; jener wissenschaftlichen Zukunft, die zu gleicher Zeit die Zukunft ist einer solchen sozialen Gestaltung, durch die der Mensch im Erfassen des sozialen Lebens durch den Geist auch wirklich eingreifen kann in die soziale Gestaltung. Denn das scheint mir gerade dasjenige zu sein, was zur Katastrophe geführt hat: dass wir nicht mehr das Leben meistern, weil wir in einen Zustand der Menschheitsentwicklung eingetreten sind, in ~~dem~~ ^{welchem} das Leben vom Geiste aus gemeistert werden muss. Von jenem Geiste aus, der von innen

heraus erkannt wird und dadurch auch dasjenige erkennt, was uns in der Aussenwelt entgegentritt.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, mit solchen Dingen ist man heute in weitesten Kreisen ein Sonderling, ein Schwärmer, und jedenfalls mutet man einem solchen nicht zu, dass er die Aussenwelt wirklich realistisch durchschaut. Aber ich glaube doch, dass ich nicht fehlgehe, wenn ich sage: Die Anwendung der Geisteswissenschaft auf die gesamte äussere Welt lässt sich vergleichen ^{da} mit ~~dem~~, wenn jemand ein hufeisenförmiges Eisen hinlegt; da kommt der Bauer und sagt: damit werde ich mein Pferd beschlagen. Es sagt ihm ein anderer, der weiss, was da ~~ist~~ ^{vorliegt}, das ist kein Hufeisen, das ist ein Magnet; das muss zu etwas ganz anderem dienen, da ist etwas anderes drinnen. Der Bauer aber sagt: Was geht mich das an, ich beschlage mein Pferd damit. - So kommt einem heute diejenige Wissenschaftlichkeit vor, die durchaus nicht zugeben will, dass das Geistige überall im Materiellen lebt. Wer das Geistige im Materiellen ableugnet, gleicht demjenigen, der da spricht wie der Bauer: Was geht mich der Magnetismus an, ich beschlage mein Pferd mit dem Eisen. Ich glaube allerdings, dass die Erkenntnis davon, dass wir in allem Materiellen nicht bloss ein Abstrakt-Geistiges, sondern ein Konkret-Geistiges zu erkennen haben, aufgehen muss; dass wir dann aber uns ebenso bequem müssen, im einzelnen dieses Konkret-Geistige zu studieren, wie wir das im Materiellen tun, und dass das ein Fortschritt in erkenntnismässiger und sozialer Beziehung für die Zukunft bedeuten wird.

Aber es ist leichter, Spekulations-Ergebnisse und allerlei Philosophien zu äussern über das, was der Geist ist, Pantheist oder dergleichen zu sein aus Spekulation, als nach dem Muster strenger Naturwissenschaft, nur eben mit der erlebbaren Methode, so wie ich es geschildert habe, fortzusetzen die naturwissenschaftlichen For-

schungen, und dann dazu zu kommen gerade so, wie man Wärme, auch wenn sie sich nicht äussert, dennoch zur Erscheinung bringt, indem man zeigt, unter welchen Umständen sich das, was latent ist, offenbart. Wenn man diese Methode, die man gewöhnlich anwendet im Aeusseren, anwendet in Fortsetzung auf das Innere, namentlich aber auf den ganzen Menschen, dann wird man von dem Inneren heraus gerade das Geistige im Materiellen greifen. Und es wird vor allen Dingen dasjenige erfüllt werden nach und nach, was eigentlich schon seit uralten Zeiten zu uns herüberklingt, und was dennoch für den Menschen zu erfüllen eine tiefe Notwendigkeit ist - was von dem apollinischen Tempel uns immer noch herüberklingt in die Geistes-Ohren: "Mensch, erkenne dich selbst". Und so, wie Philosophen und Theologen von diesem "Erkenne dich selbst" gesprochen haben, so hat auch der mehr oder weniger nach dem Materialistischen hinneigende Naturgelehrte Häckel davon gesprochen. Dieses "Erkenne dich selbst" sitzt tief in der Menschennatur. Und die neuere Zeit ist eben an einem Punkte angelangt, wo diesem "Erkenne dich selbst" in konkreter Weise entgegengekommen werden muss.

Aus diesen Andeutungen glaube ich doch gezeigt zu haben, dass es sich nicht handelt um ein Versündigen gegen die Einheit des Denkens, sondern um eine Fortsetzung des Denkens über einen Grenzpunkt hinaus.

So wie es nicht unmöglich ist, die Kräfte, die sich da in ganz anderer Weise äussern im Wasser, zu einer ganz anderen Offenbarung zu bringen nach dem Durchgehen durch den Siedepunkt, so wird nicht gesündigt gegen das, was im kombinierenden Denken mit der Wahrnehmung erlebt wird, wenn man dieses Denken über den Grenzpunkt hinausführt. Es ist ganz selbstverständlich, dass dann eine Metamorphose des Denkens erreicht wird. Aber gegen eine irgendwie geartete Einheitlichkeit des Denkens ist damit durchaus nicht gesün-

digt worden. Wie Sie überhaupt finden werden, dass man durch die Geisteswissenschaft nicht zur Ablehnung der Naturwissenschaft kommt, sondern gerade zur tieferen Durchdringung. Dass man gerade zu dem kommt, was ich besonders wichtig für die Menschheitsentwicklung halte: zu einer das Leben befruchtenden Einführung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die ganze Weltanschauung, die aber nur dadurch bewirkt werden kann, dass wir von dem geistigen Anschauen des Natürlichen zum reinen Erleben des Geistigen aufsteigen, das sich dann auch in unser Wollen ergießen kann und in uns zur lebendigen Kraft werden kann. Weil es das kann, weil das lebendige Erkennen in uns zu gleicher Zeit nicht nur weise, sondern auch geschickter macht, deshalb glaube ich an eine Menschenszukunft, an einen Menschen-Fortschritt, wenn in der Zukunft mehr hingeschaut wird, als es bisher der Fall war, auf das Geistige im Materiellen; wenn gesucht wird im Materiellen das Geistige, das dann auch übertragen werden kann auf das Soziale. So dass in der Zukunft die Lösung der sozialen Frage uns erscheinen wird als Durchgeistigung des sozialen Lebens, als Durchgeistigung desjenigen Geistes, den wir gerade als Fortsetzung des naturwissenschaftlichen Forschens uns erringen können. -

Professor Dr. Th. Meyer: Ich bin vollständig mit Herrn Dr. Steiner darin einverstanden, dass die Grenzbegriffe der naturwissenschaftlichen Erkenntnis nicht die Grenzbegriffe des Seins und der Wirklichkeit seien. Ich habe auch mit warmem und ergriffenem Herzen angehört den Appell an die Selbstzucht, den wir gehört haben, und ich habe mit freudigem Herzen ihn von den Hoffnungen sprechen hören, die das deutsche Volk auch trotz seines Zusammenbruches für die Zukunft hegen darf. Aber ich habe doch einigermaßen Zweifel in dem Punkte, ob die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft gerade die Fähigkeit besitzen wird, zu der neuen Höhe, zu der Deutschland streben soll, zu führen. Und zwar meine ich, liege das Bedenken in Folgendem:

Herr Dr. Steiner hat immer wieder betont, dass der Weg in die

höheren Welten, von dem er gesprochen hat, durch das Schauen erreicht wird, durch ein schauendes Bewusstsein, durch ein Erleben, und dass dieser Weg durchaus Wissenschaft ist, nicht Phantasie. Dieses innere Schauen hat selbstverständlich das, was in der Logik Evidenz besitzt. Das heisst, man kann das, was ich mit äusseren oder inneren Augen gesehen habe, nicht bestreiten. Ich sehe einen Baum, und brauche nicht zu beweisen, dass der Baum da sein muss. Es gibt keinen metaphysischen Beweis dafür, es ist evident, dass der Baum da ist. Herr Dr. Steiner beansprucht nun für sein inneres Schauen diese Evidenz. Das heisst, er sieht die höhere Welt und sieht die Zusammenhänge der höheren Welt, und weil er sie sieht, eben deshalb ist diese höhere Welt da; sie ist unbestreitbar. Ich möchte auch nicht bestreiten, dass die höhere Welt für den, der sie schaut - evident ist. Nur fragt es sich, ob sie für jedermann evident ist, und da habe ich ein Bedenken. Seitdem mir die Anthroposophie bekannt ist, beruft sie sich darauf, dass dieses innere Schauen, dieses schauende Bewusstsein uralte ist; dass es schon lange Menschen gegeben hat, die sich zu der Höhe dieses schauenden Bewusstseins erheben, schon lange in Indien erhoben haben. Daher nimmt auch die Anthroposophie eine ganze Anzahl von Ausdrücken aus dem Indischen auf. Sie braucht für die verschiedenen Geisteserkenntnisse, die sie vermittelt, indische Ausdrücke. Nun liegt aber die Tatsache so, dass Dr. Steiner nun doch wieder behauptet, dass er etwas Neues bringe. Es sind aber doch vor Dr. Steiner eine ganze Anzahl theosophischer Vereine in Deutschland gewesen, auch in England ~~gewesen~~. Herr Dr. Steiner hat ursprünglich diesen theosophischen Vereinen angehört, dann ist er in Widerstreit mit ihnen gekommen und ist aus diesen Vereinen ausgetreten. Er hat eben, weil er in inneren Zwiespalt mit ihnen kam, seine Auffassung der Dinge nicht mehr mit dem Namen Theosophie bezeichnet, sondern eben, weil sein inneres Schauen verschie-

den ist von dem inneren Schauen der anderen Theosophen, es mit dem Namen Anthroposophie belegt.

Da möchte ich nun sagen: Wenn nun das frühere schauende Bewusstsein sich geirrt hat, wenn erst Dr. Steiner das Richtige gebracht hat, wer garantiert mir dafür, dass nun nicht wieder ein anderer kommt und sagt: Dieses höhere schauende Bewusstsein, das Herr Dr. Steiner gebracht hat, ist nicht zum letzten Ziel durchgedrungen. Es kann ein anderer zu einem ganz anderem Ziele kommen. Dadurch wird das Schauen Dr. Steiners subjektiv. Es ist die Anschauung eines Einzelnen. Ob man sich darauf verlassen kann, wird doch zweifelhaft.

Das ist mein Bedenken, das sich ergibt in bezug auf das Ueber-sinnliche der ganzen Bewegung, dass da ein verschiedenes inneres Schauen ist. Es dürfte doch gar kein Zwiespalt eintreten zwischen den verschiedenen Schauenden.

Ich möchte aber nicht schliessen, ohne meinen aufrichtigen und warmen Dank Herrn Dr. Steiner auszusprechen für die vielfachen feinen Anregungen, die er in seiner Rede heute Abend gegeben hat.

Herr Dr. Steiner:

Meine sehr verehrten Anwesenden! Ich werde nicht nötig haben, Sie noch allzulange aufzuhalten, denn ich werde nur aufmerksam zu machen haben darauf, dass dem sehr verehrten Herrn Vorredner gerade in dem Wichtigsten, was er als Bedenken vorgebracht hat, doch einiges Irrtümliche unterlaufen ist.

Zunächst handelt es sich darum, dass - ich möchte gewissermassen vom Ende aus beginnen - dass ich einiges Irrtümliche richtig stelle. Die Sache ist nicht so, dass dem, was ich Ihnen hier dargestellt habe, andere theosophische Vereine mit ihren Lehren vorangegangen sind, denen ich angehört habe. So ist die Sache nicht.

Sondern ich habe in den 80er Jahren meine Interpretationen der Goetheschen Weltanschauung zu schreiben begonnen. Wer diese verfolgt - sie sind dazumal als Einleitung zu Goethes naturwissenschaftlichen Schriften in Kürschners National-Literatur in Stuttgart erschienen - der wird finden, dass der Keim zu alledem, was ich Ihnen heute vorgetragen habe, durchaus in jenen Einleitungen liegt. Sie werden dann finden, dass ich versucht habe in bezug auf eine freie Auffassung des Menschen in meiner "Philosophie der Freiheit" in der ersten Auflage 1894 darzustellen, wie der Mensch allmählich durch die Entwicklung seines Denkens bis zu einer gewissen Stufe kommt: wie dann sich angeschlossen hat daran dasjenige, was dann das diskursive Denken in das schauende Denken hineinführt.

Da, sehen Sie, ist es dann gekommen, dass in der Zeit, so um 1901, ich in Berlin einmal ersucht wurde, in einem Kreise, der sich einen theosophischen nannte, dasjenige vorzutragen, was ich über den Geist zu sagen hätte. ~~Ich hatte dazumal mich niemals gekümmert~~ - Ich habe verschiedene Theosophen kennen gelernt, ^(mich um ihre Lehre nicht weiter) aber ~~Das~~, was sie geäußert haben, konnte mich nicht ~~eigentlich~~ dazu veranlassen, diejenige theosophische Literatur ^(mit einiger Aufmerksamkeit) zu verfolgen, die bei dieser theosophischen Gesellschaft üblich war. Und so trug ich eben damals dasjenige vor, was sich mir selbst aus eigener anschauender Forschung ergeben hatte. Das führte sehr bald dazu, dass ~~allerdings~~ ^{die} von Leuten, ~~in~~ ^{über} England ~~auch~~, ~~die~~ mein Buch ("Die Mystik im Aufgange des neuzeitlichen Geisteslebens" gelesen haben, sehr bald diese Vorträge ins Englische ^{wurden} übersetzt ~~worden sind~~ und in englischen Zeitungen erschienen sind. Ich wurde dann aufgefordert, Vorträge zu halten für eine Anzahl von Leuten derjenigen Gesellschaft, die sich eben die "Theosophische Gesellschaft" nannte. Ich habe niemals zurückgehalten damit, vor denjenigen, die mich riefen, (ob sich diese nun so oder so nennen) zu reden über das, was ich zu sagen habe; ich habe aber auch nirgends etwas anderes vertreten als ~~das~~, was ich aus der eigenen Forschung heraus zu sagen habe. So habe ich auch in der Zeit, in der ich angeblich ~~sage~~

(angehört haben) soll theosophischen Gesellschaften, nichts anderes vertreten als das, was ich aus eigener Forschung zu vertreten habe.

Dass ich nicht erst später, als ich etwa zu einer anderen Anschauung gekommen war, als diese Gesellschaften, das was ich vorbrachte "Anthroposophie" nannte, das möge Ihnen daraus hervorgehen, dass ich in derselben Zeit, als ein Kreis von Leuten sich in Berlin versammelt hatte, um eben zu arrangieren, dass ich in einem größeren Kreise ^{für} von Leuten, die dafür empfänglich waren in dieser theosophischen Gesellschaft, vortragen sollte, - kein Jota anders vorgetragen habe, als gerade das, was ich aus meiner Forschung heraus vorzutragen hatte. Und da kündigte ich in demselben Moment meine Vorträge an, damit (nicht die Leute) irgendwie im Irrtum sein könnten, als "Anthroposophische Betrachtungen der Menschheitsentwicklung". Also gerade so lange, als irgend ein Mensch aus äusseren Verhältnissen das Recht haben kann, mich mit der Theosophie in Berührung zu bringen, gerade so lange nenne ich meine Weltanschauung "Anthroposophie". Da war niemals ein Bruch oder irgend etwas darin. Das ist dasjenige, was ich jetzt nur darüber sagen möchte, um Sie nicht zu lange aufzuhalten.

Nun, sehr verehrte Anwesende; gerade so, wie man gewöhnlich sagt: Ja, wenn man die Philosophie-Geschichte studiert, findet man, dass die Philosophen - fangen wir bei Thales an bis hinauf zu Eucken oder anderen - alle möglichen Ansichten aufgestellt haben, und dass sie sich oftmals widersprochen haben; wie kann man da zu einer Sicherheit des Erkennens kommen? - Gerade das setzte ich mir in meinen "Rätseln der Philosophie" zur Aufgabe, zu zeigen, dass die Sache sich nicht so verhält. Dass dasjenige, was scheinbar Abweichungen in denjenigen Philosophien sind, die dieses Namens wert sind, nur immer davon herkommt, dass der Eine die Welterscheinungen von einem Standpunkte aus betrachtet. Wenn man einen Baum photo-

graphiert von einer Seite, so hat das, was man auf dem Bilde sieht, eine bestimmte Seite. Photographiert man den Baum von einer anderen Seite, so bekommt man ein ganz anderes Bild - und doch ist es derselbe Baum. Wenn man nun darauf kommt, dass viele wirklich wahrheitshaltige Philosophien einfach dadurch sich unterscheiden, dass nicht die eine von der anderen abweicht, weil man überhaupt nicht zu einer Wahrheit kommen kann, sondern dass sie von verschiedenen Standpunkten aus ein und dasselbe anschauen, und dass ein innerer Gehalt durch den Entwicklungsgang geht. Ich habe es in meinem Buche "Die Rätsel der Philosophie" gezeigt. Dann kommt man darauf, dass das ein Vorurteil ist, wenn man sagt, dass die Philosophen sich widersprechen. Es gibt allerdings solche, die in einem gewissen Widerspruch stehen, allein das sind diejenigen, die sich eben geirrt haben. Man kann nicht daraus, dass zwei Kinder in einer Klasse eine Aufgabe verschieden lösen, sagen, man sei deshalb nicht sicher, wer das Richtige gefunden habe. Man weiss schon, was das Richtige ist, wenn man die richtige Lösung versteht. Also, daraus, dass die Dinge verschieden sind, lässt sich nicht ableiten, dass sie falsch sind. Das liesse sich nur ableiten aus dem inneren Gang der Sache selber. Da müsste man schon hinschauen auf den inneren Gang der Sache selber. Und es ist eine äusserliche Betrachtung, wenn man sagt: der Steiner ist ausgetreten aus der theosophischen Gesellschaft. Erstens bin ich nicht ausgetreten, sondern ich bin, nachdem ich zuerst mit allen Kräften hereingezerrt worden bin zum Vortragen meiner eigenen Weltanschauung - durchaus von nichts anderem -, ich darf vielleicht vor Ihnen den manchmal verpönten Ausdruck gebrauchen: herausgeschmissen worden. Aus dem Grunde, ~~meine sehr verehrten Anwesenden~~, weil die "andere Art der Wahrheit", nämlich jener Wahnwitz, der es endlich dazu gebracht hat, einen Knaben zu präsentieren, einen indischen Knaben, von dem man behauptete: das ist der neu erschienene Christus; er wird nach Europa gebracht

und in ihm wird der wiederverkörperte Christus erscheinen. Weil ich selbstverständlich diese Narrheit als eine Narrheit charakterisierte, und weil dazumal diese Narrheit über die ^{ganze} Welt Tausende und Aber-tausende von Anhängern fand, nahm diese Anhängerschaft die Veran-lassung, mich hinauszuerwerfen. Ich brauchte mir nichts daraus zu ma-chen. Ich habe jedenfalls nicht geglaubt, dass das, was man sich errungen hat durch inneres Forschen, etwa unsicher deshalb erscheint, weil eine Gesellschaft, die sich auch "theosophische" nennt, einen herausexpediert, eine Gesellschaft, die da behauptet, in dem in-dischen Knaben verkörpere sich wiederum der Christus.

So äusserlich dürfen solche Sachen nicht betrachtet werden, indem man einfach über das Konkrete hinwegsieht und sagt: Nun ja, da sind verschiedene Ansichten vorhanden. Man muss schon dasjenige, was auftritt, sich etwas ansehen. Und so möchte ich Ihnen doch an-heimstellen, wenn Sie einmal Zeit haben (aber Sie werden viel damit zu tun haben, wenn Sie all die Quacksalbereien vornehmen wollen) - ich sage das nicht aus Unbescheidenheit, sondern aus Wirklichkeits-erkenntnis der Sache und aus geistigem Ringen heraus - vergleichen Sie all die Quacksalbereien, die aufgetreten sind in den sog. the-osophischen Gesellschaften mit dem, was ich von jeher versucht habe, aus guter Wissenschaftlichkeit heraus zu bringen. Und bedenken Sie, dass ich selbst heute gesagt habe: im einzelnen kann geirrt werden, aber es handelt sich darum, eine neue Richtung zu zeigen; es braucht durchaus nicht so zu sein, dass in allen Einzelheiten das absolut Richtige dasteht. So möchte ich darauf hinweisen, dass durchaus für mich es so erscheint, dass ja gewiss irgend einer sagen kann, er schaue ein rechtwinkeliges Dreieck an, da kriege er alles Mög-liche heraus. Dann kommt einmal einer, der sagt: das Hypotenusen-Quadrat ist gleich der Summe der zwei Katheten-Quadrate. Da kann man nicht sicher wissen, weil er es nun allein sagt, dass es all-

gemein richtig sein könnte. Nein, wenn einem aus den inneren Gründen es sich aus der Anschauung des Mathematischen ergeben hat, dass das Hypotenusen-Quadrat gleich ist der Summe der beiden Katheten-Quadrate, dann mag eine Million von Menschen sagen, es sei anders, dann weiss ich es und widerspreche einer Million von Menschen! Denn die Wahrheit hat tatsächlich nicht bloss eine äussere Begründung der Uebereinstimmung, sondern auch eine Begründung einfach in ihrer inneren Substantialität.

Das ist dasjenige, - gewiss, jeder kann nachprüfen; und ich habe immer nichts anderes behauptet, als dass derjenige, der da will, geradeso die geisteswissenschaftliche Methode kennen lernen kann, wie er die Methoden der Chemie kennen lernen kann. Wenn sie aber erforscht sind, dann können sie von jedem denkenden Menschen nachgeprüft werden. Und so kann auch das, was ich sage oder was ich schreibe und geschrieben habe aus der Geisteswissenschaft heraus, von jedem denkenden Menschen nachgeprüft werden. Da werden gewiss mancherlei Irrtümer drinnen sein, selbstverständlich, aber das ist genau so, wie bei den anderen Forschungen. Es handelt sich nicht um diese Irrtümer im einzelnen, sondern um den Grundcharakter des Ganzen.

Habe ich ~~ihnen~~ heute einen einzigen indischen Ausdruck gebraucht? Und wenn irgend etwas manchmal dadurch bezeichnet wird, dass man irgend einen alten Ausdruck gebraucht, so ist das eben ein terminus technicus, den man deshalb gebraucht, weil im gegenwärtigen Sprachgebrauch ein solcher Ausdruck nicht vorhanden ist. Aber wenn ich auch den Pythagoräischen Lehrsatz beweisen kann an der Tafel oder etwas anderes, - ist einen deshalb vorzuwerfen, dass das schon vor Jahrhunderten da war? Für mich handelt es sich nicht darum, uralt Indisches oder dergleichen vorzubringen, sondern dasjenige vorzubringen, was sich aus der Sache selbst ergibt. Wie heute derjenige, der den Pythagoräischen Lehrsatz begreift und ver-

steht, ihn aus der Sache selbst begreift, trotzdem man ihn in einem bestimmten Zeitpunkt als zuerst auftauchend findet, so muss natürlich manches, aber doch eigentlich nur scheinbar, Übereinstimmen mit dem, was schon da war. Aber gerade dagegen habe ich mich immer am aller lebhaftesten gewehrt, dass dasjenige, was hier versucht wird aus dem gegenwärtigen Zeitpunkte des Menschheitsbewusstseins heraus, irgend etwas zu tun habe mit irgend einer alten indischen Mystik oder dergleichen. Anklänge sind da, selbstverständlich, weil das instinktiver Erkennen in uralten Zeiten manches gefunden hat, was heute wieder^e auftauchen muss. Aber dasjenige, was ich meine, ist nicht aus alten Traditionen geschöpft. Das ist wirklich geschöpft so, dass wahr ist, für mich wahr ist, was ich damals niederschrieb, als ich mein Buch "Theosophie" schrieb in der ersten Auflage 1904: Ich will nichts anderes mitteilen, als dasjenige, was ich durch geisteswissenschaftliche Forschung so erkannt habe, wie man irgend eine andere wissenschaftliche Wahrheit durch äusseres Beobachten und kombinierendes Denken erkennt, und wofür ich selber persönlich eintreten kann. - Es mag gewiss manches anders sein, aber ich trage nichts anderes vor als dasjenige, wofür ich persönlich eintreten kann. Das sage ich nicht aus Unbescheidenheit, sondern aus dem Grunde, weil ich erscheinen möchte als ein Mensch, der nicht aus einem andern Geiste, als aus dem Geiste der modernen Naturwissenschaft und der neueren Technik auch heraus eine neue Geisteswissenschaft hinstellen will, und weil ich meine, dass man dieses neue Bewusstsein erst versteht, gerade in naturwissenschaftlicher und technischer Eigenart, wenn man durch beide getrieben wird zur Anschauung des Geistes.

Ich bitte, meine Worte nicht so aufzufassen, als hätte ich auf das, was der verehrte Herr Vorredner gesagt hat, kneifen ~~zu~~ wollen. Nein, ich bin dankbar, dass mir Gelegenheit gegeben wurde,

einige tatsächliche Irrtümer richtig zu stellen, die sich sehr verbreitet haben. Aber es ist eben durchaus manches, sehr vieles sogar von dem, was heute verbreitet wird über das, was ich auch in Stuttgart seit Jahrzehnten vortrage, auf Irrtümern beruhend. Und es schien mir notwendig, was auch anerkennenderweise der Herr Vorredner getan hat, etwas einzugehen auf das Vorgebrachte, weil es sich nicht darum handelt, nur das mich persönlich Berührende richtig zu stellen, sondern auch etwas, was der Herr Vorredner zusammenbrachte mit dem Substanziellen der Frage, durch das Historische richtig zu stellen.

Ich bin also sehr dankbar, dass mir Gelegenheit gegeben worden ist, noch etwas aus dem Gebiete der sogenannten Geisteswissenschaft zu besprechen. -

Frage: Wenn Dr. Steiner mir nur einen Punkt der Geisteswissenschaft so beweist, wie die Lehre des Pythagoras bewiesen werden kann, dann folge ich ihm gerne, dann ist es Wissenschaft.

Herr Dr. Steiner:

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wer kann den Pythagoräischen Lehrsatz wirklich beweisen? Nicht wahr, der Pythagoräische Lehrsatz kann nicht dadurch bewiesen werden, dass ich auf die Tafel ein rechtwinkliges Dreieck zeichne, und dann nach einer der Methoden, nach der das bewiesen wird, der Beweis durchgeführt wird. Das ist nur eine Veranschaulichung des Beweises. Es handelt sich doch darum, dass derjenige, der den Pythagoräischen Lehrsatz beweisen will, in die Notwendigkeit versetzt wird, dasjenige, was mathematisch konstruierbar ist, in innerer Anschauung - wenn auch nur eben in der inneren Anschauung, der geometrischen Raumesanschauung - vor sich zu haben. Denken Sie sich also ein Bewusstsein

das diese Raumesanschauung nicht hätte; das würde nicht das Substantielle jenes Pythagoräischen Lehrsatzes vor sich haben. Es würde so lange den Pythagoräischen Lehrsatz zu beweisen, keinen Sinn haben. Den Pythagoräischen Lehrsatz können wir nur beweisen dadurch, dass wir das Substantielle der Raumesanschauung und Raumesgestaltung vor uns haben. In dem Augenblick, wo wir zur andern Form des Bewusstseins aufsteigen, tritt zur gewöhnlichen Raumesanschauung etwas anderes dazu. Dann handelt es sich darum, dass, wie durch eine Vergleichung jener Umkehrung und dergleichen, die man macht, man ^{dadurch} gerade so beweist dasjenige, was in dieser Anschauung gegeben ist. Es handelt sich also beim pythagoräischen Lehrsatz darum, wenn er bewiesen werden soll, dass diese Anschauung zugrunde liegen muss; wie zugrunde liegen muss die Anschauung, wenn ich beweisen will, dass nach dem Zahnwechsel die Kraft des Denkens wirkt. Dazu ist aber zunächst notwendig, dass man eine Anschauung davon hat; dass man sich gewissermaßen in diese neue Konfiguration des Bewusstseins hineinfindet. Nur so lange, als man keine Anschauung von der Raumgestaltung hat, kommt man überhaupt nicht zu jenem Konstatieren, das zum Beweis des Pythagoräischen Lehrsatzes führt. Und nur so lange glaubt man, dass nicht in derselben Weise die Ergebnisse der geisteswissenschaftlichen Forschung zu beweisen sind, als man noch nicht jenen Uebergang vollzogen hat von dem gewöhnlichen Bewusstsein zum erlebenden Bewusstsein, das ich geschildert habe.

Ich bin davon ausgegangen, dass das erlebende Bewusstsein erst da ist. Und wie derjenige, der nicht eine Raumesanschauung hat, vom Pythagoräischen Lehrsatz nicht reden kann, so kann man nicht reden von dem Beweis irgend eines Satzes der Geisteswissenschaft, wenn man die ganze Anschauungsweise nicht zugibt. Aber diese Anschauungsweise ist etwas, was errungen werden muss, ~~es~~ ^{er} ist nicht ohne das da. Unsere Zeit erfordert aber, dass man sich zu etwas völlig Neuem ent-

schliesst, wenn man zu diesem Fortschritt der Wissenschaft übergehen will. Und ich glaube allerdings, dass noch sehr vieles überwunden werden muss, bis in breiteren Kreisen dasjenige eintritt für die Geisteswissenschaft, was eintreten musste in diese breitesten Kreise, als auftrat gegenüber aller früheren Vorstellung die kopernikanische Weltanschauung, oder dasjenige, was man sich vorstellt als Unendlichkeit des Raumes. Früher hat man sich da oben eine blaue Kugel vorgestellt. Jetzt stellt man sich vor: es gibt Grenzen des Naturerkennens, die nicht überwunden werden können. Oder: man kann nicht hinaus über das gewöhnliche Denken. Solche Dinge sind durchaus dem bekannt, der die Geschichte der Menschheitsentwicklung verfolgt. Und ich kann nur sagen: entweder ist das, was ich versuchte vorzutragen, ein Weg zur Wahrheit, - nicht die fertige Wahrheit: dann wird er schon gegangen werden, oder aber es ist ein Weg zum Irrtum, dann wird er überwunden werden. ^{Aber} das schadet nichts. Was aber nicht erlöschen darf in uns, nicht durch voreilige Kritik hinweggefegt werden darf, das ist das immerwährende Streben nach aufwärts und vorwärts. Und nur von ^{Streben} diesem ist eigentlich beseelt dasjenige, was ich Ihnen heute versuchte zu charakterisieren als den Weg, den die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft einschlagen will. -

Frage: Wir müssen den bestimmten Glauben haben, dass die Mühe, die wir aufwenden, sich auch lohnen wird. Ist es überhaupt möglich, das Geistesleben an und für sich zu erkennen? Dr. Steiner sagt, es sei möglich, den Geist der Welt, den Geist alles Lebens und aller Natur zu erkennen, und mit ihm in Fühlung zu kommen. Ist das mit unserem Geiste, mit unserem Denken möglich? Ich muss das bezweifeln. Das Denken besteht aus Vorstellungen. Ich denke in Bildern.

Herr Dr. Steiner:

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wollte ich auf die Frage eingehen, so, müsste ich Sie ja sehr lange aufhalten. Das will ich und werde ich nicht tun und daher nur das Folgende sagen:

← Ich bedaure nur, dass die Frage nicht früher gestellt worden ist, dann könnte ich sie gründlicher beantworten.

Sie können in meinen Schriften überall diejenigen Dinge finden, die ich mir hypothetisch einwende, und die dort auch besprochen sind vom Standpunkte der Geisteswissenschaft, so dass Sie in der Literatur schon eine Behebung Ihrer Zweifel finden können. Hier möchte ich aber nur das Folgende sagen:

Es wird bei gewissen Menschen so, dass sie durch vorgefasste Meinung gewissermassen es sich unmöglich machen, von der Erscheinung weiter zu kommen. Sie weisen auf die Erscheinungen hin und sagen dann: Was dahinter liegt, das erkennen wir nicht. Der ganze Kantianismus beruht im Grunde genommen auf diesem Irrtum. Und angefangen hat mein ganzes Streben damit, dass ich versuchte, diesen Irrtum zu bekämpfen. Ich möchte Ihnen durch einen Vergleich klar machen, wie man allmählich zu einer Behebung dieser Zweifel kommen kann.

Wenn jemand ansieht einen einzelnen Buchstaben, so kann er sagen: dieser einzelne Buchstabe weist ~~mir~~ auf nichts anderes hin als auf das, was seine Form ist. Und diese seine Form kann ich nicht auf etwas anderes beziehen; sie sagt mir nichts anderes. Wenn ich anschau, sagen wir, eine elektrische Erscheinung - es ist gerade so, wie wenn ich einen Buchstaben anschau; er sagt mir nichts. Was anderes ist es aber, wenn ich viele Buchstaben nacheinander anschau und ein Wort habe, so dass ich dadurch vom Anschauen zum Lesen geführt werde. Ich habe auch nichts anderes vor mir, als was angeschaut wird, aber ich dringe vor zu dem Sinn. Da werde ich zu etwas ganz anderem geführt. - Und so ist es richtig, dass, so lange man nur einzelne Naturerscheinungen und einzelne Naturelemente er-

fasst, (Elemente im Sinne von mathematischen Elementen *genommen*) kann man richtig sagen: man dringt nicht ins Innere. Aber wenn man versucht, dann so im Zusammenhang alles zu beleben, mit einer neuen Tätigkeit einzusetzen, wie beim Uebergang vom blossen Buchstaben zum Lesen, dann wird etwas ganz anderes. Deshalb ist dasjenige, was Geisteswissenschaft eigentlich imgrunde genommen sein will, nicht nichts anderes als Phänomenologie; aber Phänomenologie, welche nicht dabei stehen bleibt, die einzelnen Phänomene zusammenzusetzen, sondern zu lesen im Zusammenhang der Phänomene. Es ist Phänomenologie, und es wird nicht gesündigt dadurch, dass man spekulierend über die Phänomene hinausgeht, sondern man fragt ihnen ab, ob sie nicht nur in Einzelheiten, sondern im Zusammenhang für eine gewisse innerliche Tätigkeit etwas zu sagen haben.

Es ist zu begreifen, dass man, wenn man nur die einzelne Phänomene anschaut, auf dem Standpunkt stehen kann, auf dem Haller gestanden hat, als er sagte:

"Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist,
Glückselig, wem sie nur die äussere Schale weist".

Aber man versteht auch, wenn jemand so die Phänomenologie erfasst, wie Goethe - und Geisteswissenschaft ist nur fortgeschrittener Goetheanismus - man versteht dann, dass man gegenüber diesen Worten sagen kann:

"Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist,
Glückselig, wem sie nur die äussere Schale weist".

"Das hör ich jetzt an die sechzig Mahre wiederholen
Und fluche darauf, aber verstohlen.

Natur hat weder Kern noch Schale,

Alles ist sie mit einem Male.

Dich prüfe du zu allermeist,

Ob du nun Kern oder Schale seist".